

Begabungsdiagnostik durch Screening - Falldarstellung

Lilian W. wurde im Rahmen eines Gruppenscreenings, das in der 3. Klasse der Primarschule einer Schulgemeinde im Raum Basel im zweiten Semester durchgeführt wurde, untersucht. Lilian war zum Zeitpunkt der Untersuchung 9,5 Jahre alt. Das Mädchen ist ein für ihr Alter groß gewachsenes Kind. Ihre Muttersprache ist Deutsch. Sie lebt mit ihren Eltern, ihrem jüngeren Bruder und zwei Papageien in einer Fünzimmer-Wohnung, umgeben von einer grünen Anlage. Der Vater ist von Beruf Typografischer Gestalter, die Mutter gelernte Pflegefachfrau, aktuell aber Hausfrau. Während der Abklärung fiel das Mädchen durch seine Aufgewecktheit sofort auf. Sie war neugierig, fragte nach Einzelheiten zu den verschiedenen Verfahren und wollte "den Test besonders gut machen".

Im beinahe kulturfreien und, ausser bei der Instruktion, sprachfreien *Grundintelligenztest Skala 2–Revision, CFT 20-R* (nach Weiss, 2006), erreichte die Probandin in der Alters- wie auch in der Klassennorm einen IQ-Wert von 133 bei einem Vertrauensintervall (95%) von 125-141. Im *Test zum Schöpferischen Denken Zeichnerisch, TSD-Z* (Urban, 1995) fiel auf, dass Lilian in der A-Form die vorgegebenen Fragmente geschickt in lustige und raffinierte Tierdarstellungen einbezog. Sie verwandte Sorgfalt und Zeit darauf und überraschte teilweise mit ungewöhnlichen Anwendungen. Offenbar verpuffte Lilian ihre ganz Energie in der ersten Form. Die aufgetragene Wiederholung in der B-Form mit leicht veränderter Aufgabenstellung schien sie nicht weiter herauszufordern und so erledigte sie die Aufgabe mit raschen Strichen ohne aufwändige Einzelheiten. In der Gesamtbewertung wurde ihre kreative Leistung mit durchschnittlich bewertet.

Die Auswertungen des *Interessen-* und des *Elternfragebogens* ergab, dass sich das Mädchen in ausgeprägtem Maß für philosophische Fragen und ökologische Probleme interessiert, dass sie sich mit Tieren auskennt, insbesondere mit Vögeln, und sich gern im Freien aufhält. Sie beschäftigt sich zudem oft mit gestalterischen Dingen, die ihre visuell-räumlichen Fähigkeiten zum Ausdruck bringen. Lilian übernimmt gern die Führungsrolle und zeigt soziale Verantwortung in Gruppen. Obwohl sie im Test ein rasches Auffassungsvermögen und hohe Werte in der Verarbeitung und dem logischem Denken erzielte, liegen logisch mathematische Beschäftigungen weniger in Ihrem Interessenbereich. Im *Fähigkeiten-Selbsteinschätzungs-Fragebogen für Schülerinnen und Schüler, FSE* (Müller-Oppliger, S. 2011, 2015) hatte sie den Auftrag, Aussagen zu lesen und dabei zu kennzeichnen, welche auf sie besonders zutreffen. Zusätzlich war Raum, um konkrete Beispiele zu nennen. Auffällig war, dass Lilian überall einen erklärenden Text schrieb, was andere Kinder eher vermieden. Ebenfalls nutzte sie die offene Fragestellung, um über ihre Begabung im Sport und im Umgang mit Tieren aber auch um über ihre Schwäche im technischen Bereich mit Skizzen aussagekräftig zu informieren. Als sie um die Erläuterung ihrer Skizzen gebeten wurde, erklärte sie, dass sie gerne Vögel beobachte und zuhause zwei Papageien habe, welche sie zu trainieren versucht. Hingegen ein Auto reparieren könne sie nicht, im Gegensatz zu ihrem Bruder, der das „cool“ finde.

Die Aussagen zum Vokabular „...als ich klein war, brachte man mir schon eher komplizierte Wörter bei“ und „meine Eltern haben mich schon früh mit schwierigen Wörtern aber auch mit kniffligen Rätseln konfrontiert“, lassen vermuten, dass die Eltern sich um das Mädchen bemühen und es in einem lernförderlichen Umfeld aufwächst. Auch die Lehrperson attestiert Lilian neben einem hohen Abstraktionsvermögen ein „differenziertes Vokabular und eine gute Ausdrucksfähigkeit“.

Bei der Frage nach den sozialen Kontakten sagt Lilian von sich selbst, dass sie rasch FreundInnen finde, indem sie auf andere Kinder zugehe. Ihren ausgeprägten

Gerechtigkeitssinn setzt sie ein, wenn es ums Schlichten von Streit geht oder darum wie sich jemand in der Klasse verhält.

Das Mädchen scheint ein überdurchschnittlich gutes Selbstvertrauen zu haben. Lilian fühlt sich in fast allen Bereichen kompetent und kann diese Einschätzung argumentieren. Diese Aussagen werden von den Ergebnissen der standardisierten Fragebogen *SESSKO, Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts* und *SELLMO, Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation* (Schöne, 2002) unterstützt. Lilian verfügt über ein deutlich überdurchschnittliches Fähigkeitsselbstkonzept. Die Beurteilung der Lehrperson über aktuelle Schulleistungen stimmen mit diesem Selbstbild ihrer Fähigkeiten überein: „Lilian ist in fast jedem Fach Klassenbeste. Sie arbeitet sehr speditiv und dennoch sorgfältig. Sie versteht sehr schnell und kann das, was sie gesehen hat, rasch verinnerlichen. Sie stellt hohe Ansprüche an sich.“ Die aus dem Fragebogen *SELLMO* eruierten Daten zeigen, dass das Mädchen über eine sowohl überdurchschnittliche Lernzielorientierung als auch überdurchschnittliche Annäherungsleistungsziele verfügt. Auch diese motivationalen Variablen korrespondieren mit den Beobachtungen der Lehrperson und den Aussagen der Eltern.

Bei der gemeinsamen Auswertung am für die *Dialogische Diagnostik* typischen *Runden Tisch* (Müller-Oppliger, V. 2007, 2014) beschreiben die Eltern ihre Tochter als sehr ehrgeizig: „Wenn sich Lilian etwas vorgenommen hat, verbeißt sie sich zuweilen in eine Aufgabe und gibt nicht auf bis zur Erschöpfung...“. Diese Aussage wird von der Lehrperson unterstrichen: „Rückschläge nimmt Lilian manchmal unter Tränen hin, sie ist aber dennoch bereit, sich erneut an eine Aufgabe zu wagen, bis es ihr gelingt, die Aufgabe endlich erfolgreich zu bewältigen“.

Dank ihrem guten Selbstvertrauen gelingt es Lilian, den Optimismus und die Zuversicht aufzubringen, bei einer noch unbewältigten Aufgabe durchzuhalten. Damit einhergehende Erfolgserlebnisse bilden eine gute Voraussetzung dafür, dass das Mädchen bei einer erneuten Herausforderung sich guten Mutes mit gestärktem Selbstvertrauen an eine neue Sache heranwagt.

Durch das multifaktorielle systemische diagnostische Verfahren des nachfolgend beschriebenen Screenings und einer sorgfältigen Auswertung der Ergebnisse, in welcher Daten und Antworten der Beteiligten immer wieder zueinander in Beziehung gesetzt werden, erhält man ein mehrperspektivisches Bild über das vermutliche Potenzial eines Kindes. In unserem Fall verfügt Lilian über ein überdurchschnittliches Potenzial in den schulischen Leistungsfächern und zeigt sportliche und gestalterische Fähigkeiten im guten durchschnittlichen Bereich. Aus den Beobachtungen der Lehrperson und Eltern kann man auf eine soziale Begabung schließen. Lilian zeigt eine überdurchschnittliche Lernbereitschaft und hat einen starken Ehrgeiz, hohe Ansprüche an sich selbst, möglicherweise eine Tendenz in Richtung Perfektionismus. Das Kind zeigt vielfältige Interessen. Besonders ausgeprägt sind diese im Bereich Natur und im Umgang mit Tieren. Das Mädchen weist eine hohe Selbstkompetenz auf, attribuiert Lernerfolge positiv und verfügt über Charaktermerkmale, die dem Lernen und Erbringen von Leistung dienlich sind. Es wächst in einem intakten, mittelständischen Familienumfeld auf, das seine Interessen und die Entwicklung seiner Fähigkeiten unterstützt. Es hat eine fröhliche, optimistische und gesunde Natur, ist neugierig, lernfreudig und leistungswillig. Die Schule erlebt es positiv, die Beziehung zur Lehrperson und ihren MitschülerInnen ist freundschaftlich und wohlgesonnen.

Im Auswertungsgespräch waren sich Eltern, Lehrperson und die schulinterne Begabungsexpertin einig: Dem Mädchen sollen innerhalb des regulären Unterrichts in allen Fächern die jeweilige Thematik vertiefende Lernaufgaben (nach Bloom et al., 1984) zur Verfügung gestellt werden und es darf jeweils an einem Vormittag pro Woche am Pullout-Unterricht teilnehmen, wo es selbstgestellten Fragen nachgehen und eigene Projekte verwirklichen kann. Dabei wird sie zunehmend im vertieften, selbständigen und

eigenverantwortlichen Lernen unterstützt und gefördert. Dies geschieht u.a. durch regelmäßig geführte Lernberatungsgespräche, die Reflexion des eigenen Lernens anhand eines Lerntagebuches, in dem es selbstgesetzte Kompetenzetappenziele verfolgt sowie durch die Erarbeitung von Schlüsselkompetenzen, die über das Projekt hinaus auch anderen Bereichen zu Gute kommen. Lilian soll bei alledem auch lernen gelassener damit umzugehen, dass sie ihren eigenen Anforderungen nicht immer gerecht werden kann. Im Gespräch mit der Förderlehrperson des Begabungsprogramms soll sie erkennen, dass sie manchmal unrealistisch hohe Erwartungen an sich stellt und lernen angemessene Kriterien zu formulieren, damit sie ihre Arbeit als "gut" respektive "sehr gut" bewertet werden kann.

Elemente und Verlauf des multifaktoriellen Screenings

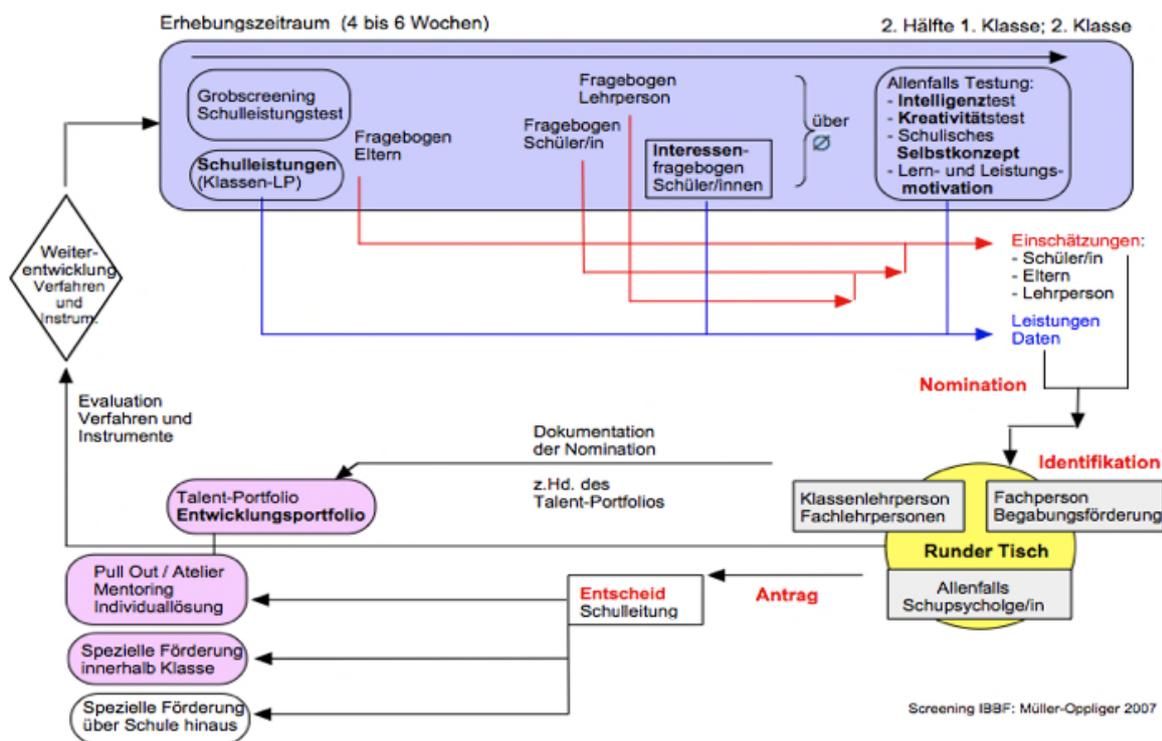


Abb. Screeningverfahren, Victor Müller-Oppliger, 2007

Abb. 1 Multifaktorielles systemisches Screening (Müller-Oppliger, V., 2007)

Aus der Falldarstellung geht hervor, welche Aspekte im Screening einbezogen werden. Kurz nach dem Übertritt in die dritte Klasse werden alle SchülerInnen einer Schule mit dem 1. Teil (Kurz- und Langform) eines nonverbalen Intelligenztests, dem *CFT20-R* (Weiss, 2006) getestet. Der *CFT 20-R* misst v.a. die fluide Intelligenz, er eignet sich daher auch zur Erfassung von Underachievern und ist nach dem Intelligenzmodell von Cattell aufgebaut. Er ist geeignet für die Abklärung im Altersbereich von 8.5 bis 19 Jahren. Aus Ressourcengründen wird lediglich ein Test durchgeführt. Natürlich wären zwei verschiedene Tests aussagekräftiger, die zueinander in Beziehung gesetzt werden könnten. Mittels eines Stärkenfragebogens, *FSE* (Müller-Oppliger, S., 2011, 2015) schätzen sich die Kinder in Bezug auf ihre (schulischen) Fähigkeiten selber ein. Ihre Interessen werden durch einen *Interessenfragebogen* erhoben. Die Aufgaben des zeichnerischen Kreativtests *TSD-Z* (Urban & Jellen, 1995) werden zwischen zwei schriftliche Fragebogen gesetzt, um das Screening aufzulockern. Die standardisierten Fragebogen *SELLMO* und *SESSKO* (Schöne, 2002) geben über motivationale Aspekte und das Fähigkeitsselbstkonzept Auskunft. Die Eltern werden anhand eines

Elternfragebogens (Müller-Oppliger, S., 2010) um eine Einschätzung der Fähigkeiten und Besonderheiten ihrer Sprösslinge gebeten. Auskünfte der Lehrpersonen über besondere Beobachtungen, schulische Leistungen und Verhaltensauffälligkeiten werden sowohl mündlich als auch schriftlich mit einem speziellen *Beobachtungsbogen zum Arbeits-, Lern- und Planungsverhalten* (Müller-Oppliger, S., 2009) einbezogen.

Die Abklärung dauert insgesamt vier Stunden. Die Auswertung und Triangulation der verschiedenen Instrumente und der persönlichen Beobachtungen und Informationen erfolgt durch eine zertifizierte Begabungsfachperson. Dies ergibt eine erste Einschätzung und einen allgemeinen Überblick über die erfassten Potenziale der untersuchten SchülerInnen und deren kognitiver und kreativer Leistungsfähigkeit sowie deren Stärken und Interessen. Die so erhaltenen Profile der Kinder werden in einem nächsten Schritt mit den Lehrpersonen besprochen. Dabei wird besonders geachtet auf übereinstimmende (auf eine Begabung hinweisende) Beobachtungen, einen überdurchschnittlichen IQ, das Lern- und Arbeitsverhalten, kreative Aspekte, auf für das Alter des Kindes spezielle Interessen, eine hohe Lern- und Leistungsmotivation, überdurchschnittliche Leistungen sowie auf Übereinstimmungen der Eltern- und Lehrpersoneneinschätzung und der Selbstwahrnehmung der Kinder. Beachtet werden dabei auch Diskrepanzen und allfällige psychosomatische Aspekte.

Die individuellen Auswertungen sind aufwändig. Deshalb werden lediglich die im Screening 15-20% auffälligen Kinder, etwa 3-5 Kinder pro Klasse, detailliert ausgewertet. Alle Eltern erhalten jedoch eine kurzgefasste schriftliche Information zum Potenzial ihres Kindes, mit einer Einschätzung, ob das Kind bereits adäquat gefördert wird oder ob allenfalls begabungsfördernde Maßnahmen in Betracht gezogen werden sollten. Die nominierten Kinder und deren Eltern werden zu einem Gespräch am *Runden Tisch* (a.a.O.) eingeladen, an dem gemeinsam über begabungsfördernde Maßnahmen entschieden wird, die dem Kind zur Entfaltung und Entwicklung seines Potenzials dienen sollen. Bei ungeklärten Aspekten in Bezug auf das erhaltene Profil (z.B. Diskrepanz zwischen mündlicher Beteiligung im Unterricht und schriftlichen Arbeiten, Ungereimtheiten oder abweichender Beobachtungen zuhause und in der Schule, signifikant divergierend wahrgenommene Persönlichkeitsmerkmale) wird eine weiterführende Einzeluntersuchung mit psychologischer Diagnostik vorgeschlagen.

Bei etwa einem Fünftel, der jährlich durch das Screening erfassten Kinder, die nur allzu oft in den Klassen und von Lehrpersonen übersehen werden, erweist sich dieses Verfahren als wichtige erste Stufe, um sie zu erkennen und Ihnen die notwendige individuelle und ihrem Begabungspotenzial entsprechende Förderung zu kommen zu lassen. Bei den übrigen Kindern kann durch das Screening die Aufmerksamkeit auf das eine oder andere Merkmal gelenkt oder auch einmal eine Schwäche aufgedeckt werden, die gegebenenfalls von der Lehrperson oder Heilpädagogin genauer unter die Lupe genommen werden muss.

Hochbegabung hat mit Selbststeuerung zu tun!

Neben dem *Drei-Ring-Modell* von Renzulli (1978) und dem *Mikado-Modell* von Trautmann (2010) korrespondiert das Screening mit den Dimensionen des *Ökologischen Begabungsmodells* (Müller-Oppliger, V., 2014), welches die pädagogischen und psychologischen Aspekte personaler Entwicklung und die Bedingungsfaktoren begabungsfördernder Lernprozesse umfasst.

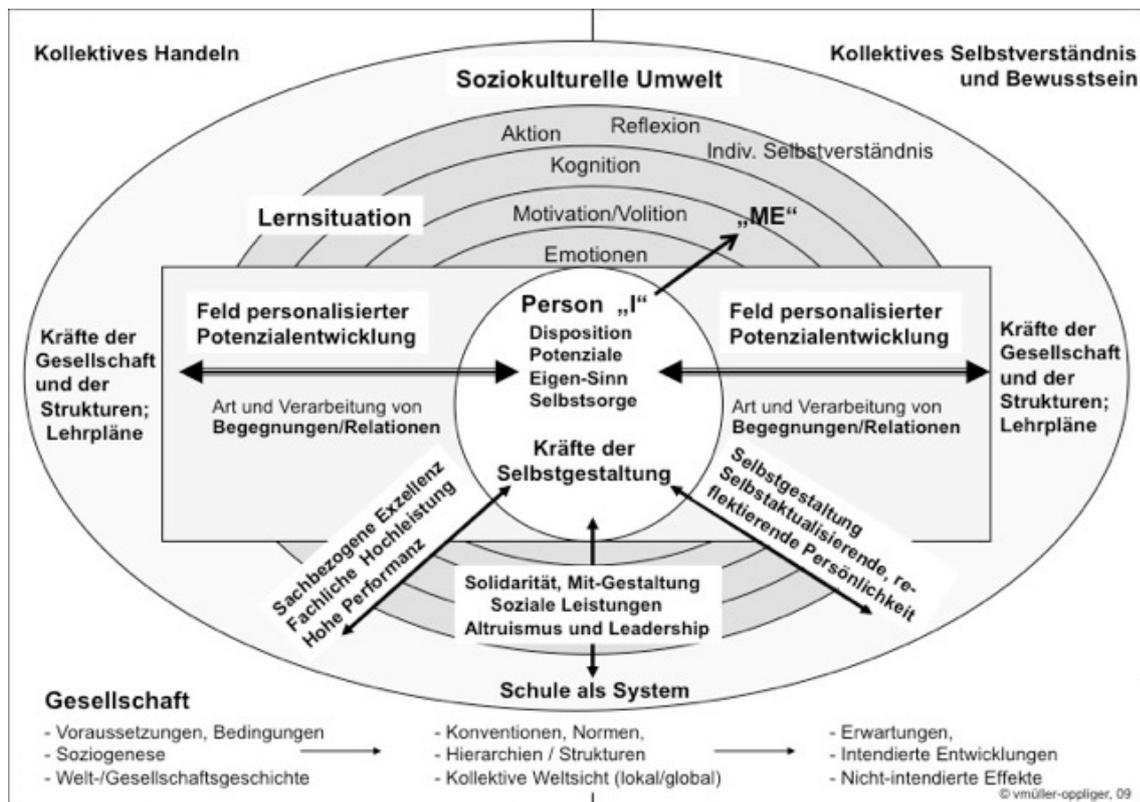


Abb.2 Ökologisches Begabungsmodell (Müller-Oppliger, V., 2014)

Die Person steht im Zentrum mit ihren Potenzialen, Dispositionen und Personenmerkmalen; umgeben von ihrem soziokulturellen Umfeld mit dessen Erwartungen, Werten und Einstellungen. Beide, die Personenmerkmale wie auch das Umfeld können in der Interaktion hemmend oder fördernd wirken. Ökologisch ist das Modell einerseits mit Bezug auf die *Systemtheorie der Persönlichkeitsentwicklung* nach Bronfenbrenner (1981), andererseits, weil es nachhaltig das lebenslange Lernen unterstützt und steuert. Vorhandene Potenziale werden (an)erkannt und sollen weiter entwickelt und optimal gefördert werden.

Im Screening und im Modell geht es - im Gegensatz zu einer tradierten oft statischen Hochbegabendiagnostik - nicht lediglich darum, gegebene und bereits realisierte Begabungen zu erkennen oder herauszufinden wie sie sich äußern, sondern, im Sinne einer dynamischen Förderdiagnostik, auch darum, Begabungspotenziale zu entdecken. Selbstreflexion und Selbstbewusstsein werden gefördert, Wege aufgezeigt, wie eine Person die Fähigkeit erwirbt, sich und seine Möglichkeiten zu erkennen, den eigenen Sinn zu finden, sich selbst zu gestalten und Verantwortung für sich aber auch gegenüber der Gesellschaft zu übernehmen (Müller-Oppliger, V., 2015 S. 68ff).

Auch Trautmann versinnbildlicht mit seinem *Mikado-Modell* die unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmale mit ihren verschiedenen Wertigkeiten, die - je nach dem wie das Mikado fällt - anders liegen und sich überlagern können und auf verschiedene Umweltbedingungen treffen. Er verweist darauf, dass sich die Persönlichkeit mit ihren individuellen, kognitiven, volitiven und emotionalen Eigenschaften daraus entwickelt. (Trautmann 2010, S. 23).

Bedingungsfaktoren, damit ein multifaktorielles Screening gelingt:

Einerseits muss eine in Begabungsidentifikation und -förderung kompetente Fachperson vor Ort sein, die für die partizipative pädagogische Diagnostik verantwortlich ist und sicher stellt, dass das Screening sorgfältig und den Standards entsprechend durchgeführt und ausgewertet wird. Eine besondere Herausforderung stellt die Gesamtsicht und Triangulation der sich ergänzenden und umfassenden Screeninginstrumente* dar.

Selbstredend genügt es nicht, den Lehrpersonen die Fragebogen oder Checklisten einfach abzugeben. Vielmehr müssen sie befähigt werden, mit den vielfältigen Instrumenten adäquat und verantwortungsbewusst umzugehen. Deshalb muss die Bereitschaft der Lehrpersonen, sich auf eine Weiterbildung hinsichtlich Beobachtungskompetenz, Lernstands- und Förderdiagnostik einzulassen, gegeben sein.

Die oft angebrachte Kritik an Lehrpersonen, Hochbegabte nur unzulänglich zu erkennen (aufgrund der Fehlannahme, hohe Intelligenz korreliere mit hohen Schulleistungen,) und der beachtliche Prozentsatz von Fehlbeurteilungen (vgl. Preckel & Vock 2015, S. 132) könnte somit relativiert werden. Diese unverzichtbare Professionalisierung der Lehrpersonen muss sicher gestellt werden; denn es ist genuiner Auftrag aller Lehrenden zu erkennen, was die einzelnen SchülerInnen zu leisten im Stande sind.

Literatur

- Bloom, B. S. (1984). *Taxonomy of educational objectives*. Published by Allyn & Bacon. Boston: Pearson Education.
- Bronfenbrenner U. (1979, 1981). *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung*. Cambridge MA: Stuttgart.
- Müller-Oppliger, S. (2010). *Pädagogische Diagnostik als ganzheitliches Abklärungsverfahren*. Kongress der Begabtenförderung PH Nordwestschweiz. Brugg-Windisch.
- Müller-Oppliger, S. (2011, 2015). *Fähigkeiten-Selbsteinschätzungs-Fragebogen für Schülerinnen und Schüler (FSE)*. in Anlehnung an Renzulli & Gardner Basel: Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz.
- Müller-Oppliger, V. (2007). *Multifaktorielles systemisches Screening*.
- Müller-Oppliger, S. (2008, 2015). *Interessenfragebogen in Anlehnung an Renzulli, J.S., Reis, S.M., Stednitz, U. (2003)*. In: *Das Schulische Enrichment Modell. SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung*. Aarau: Sauerländer.
- Müller-Oppliger, V. (2008). *Schule entwickeln. Die Stärken der Kinder fördern. Ist Lisa Einstein "hochbegabt"?*- Erkennen besonderer Begabungen in Unterricht und Schule. In: *Die neue Schulpraxis* 10/2008, S.10.
- Preckel, F., Vock, M. (2013). *Hochbegabung: Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnostik und Fördermöglichkeiten*. Göttingen: Hogrefe. S. 131-135
- Renzulli, J.S., Smith, Linda H. et. al. (2010) *Scales for Rating the Behavioral Characteristics of Superior Students (3. Aufl.)* Mansfield Center: Creative Learning Press, Inc.
- Renzulli, J.S., Reis, S.M. Stednitz U. (2001) *Das Schulische Enrichment Modell SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung*. Aarau: Sauerländer
- Schöne, C.; Dickhäuser, O.; Spinath, B.; Stiensmeier-Pelster, J. (2002). *SESSKO, Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts*. Göttingen: Hogrefe.
- Schöne, C.; Dickhäuser, O.; Spinath, B.; Stiensmeier-Pelster, J. (2002). *SELLMO, Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation*. Göttingen: Hogrefe.
- Trautmann, Th. (2010). *Einführung in die Hochbegabtenpädagogik*. In *Grundlagen der Schulpädagogik*. Band 53. (2. Aufl.) Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (S. 21-24)
- Urban, K.K., Jellen, H.G., (1995). *Test zum Schöpferischen Denken - Zeichnerisch (TSD-Z)*. Frankfurt: Swets & Zeitlinger
- Weigand, G., Hackl, A., Müller-Oppliger, V., Schmid, G. (2014). *Personorientierte Begabungsförderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis*. Weinheim, Basel: Beltz. Karg-Stiftung, Müller-Oppliger, V., Weigand, G., ., und Heinz-Werner Wollersheim (Hrsg.), *Reihe Hochbegabung und pädagogische Praxis*
- Weiss, R.H. (2006). *CFT 20-R. Grundintelligenztest Skala 2–Revision* Göttingen: Hogrefe.

* Einige für das Screening verwendete Frage- und Beobachtungsbögen können unter der Website <http://www.begabungsfoerderung-schweiz.ch/> heruntergeladen oder bei der Autorin bestellt werden. Ebenfalls eignet sich das vom ÖZBF entwickelte mBET-Begabungs-Entwicklungs-Tool für ein multifaktorielles Screening.